FONDAZIONE BRUNO KESSLER
BIBLIOTECA

HEY JOE

ANDREA LEONARDI, *Das italienische "Wirtschaftswunder" : 1950-1963*, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento» (ISSN: 0392-0011), 36-37/2 (2010-2011), pp. 69-82.

Url: https://heyjoe.fbk.eu/index.php/anisig

Questo articolo è stato digitalizzato dal progetto ASTRA - *Archivio della storiografia trentina*, grazie al finanziamento della Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA è un progetto della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Istituto Storico Italo-Germanico, Museo Storico Italiano della Guerra (Rovereto), e Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA rende disponibili le versioni elettroniche delle maggiori riviste storiche del Trentino, all'interno del portale HeyJoe - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*.

This article has been digitised within the project ASTRA - *Archivio della storiografia trentina* through the generous support of Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA is a Bruno Kessler Foundation Library project, run jointly with Accademia Roveretana degli Agiati, Fondazione Museo storico del Trentino, FBK-Italian-German Historical Institute, the Italian War History Museum (Rovereto), and Società di Studi Trentini di Scienze Storiche. ASTRA aims to make the most important journals of (and on) the Trentino area available in a free-to-access online space on the HeyJoe - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access* platform.

con il contributo di
FONDAZIONE CARITRO
CASSA DI RISPARMIO DI TRENTO E ROVERETO

FONDAZIONE BRUNO KESSLER
BIBLIOTECA

HEY JOE

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito HeyJoe, compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza Creative Commons Attribuzione–Non commerciale–Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the HeyJoe website, including the present PDF file, are made available under a Creative Commons Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.

con il contributo di
FONDAZIONE CARITRO
CASSA DI RISPARMIO DI TRENTO E ROVERETO

Das italienische «Wirtschaftswunder» 1950-1963

von *Andrea Leonardi*

Einer der bemerkenswertesten Abschnitte in der Geschichte der italienischen Industrialisierung ist unbestritten jener der Fünfzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts. Damals beschleunigte sich der Entwicklungstrend des Landes – und in erster Linie jener seiner industriellen Produktionsorganisation – derart, dass alle internationalen Beobachter darüber staunten. Und so wie sie den Begriff vom «deutschen Wirtschaftswunder» geprägt hatten, schufen sie auch jenen vom italienischen «Wirtschaftsboom» oder «Wirtschaftswunder».

Um die höchst interessanten Wirkungszusammenhänge des Wachstums zu verstehen, das zwischen 1950 und 1963 in einem beeindruckenden Tempo erfolgte, muss man aber von der äußerst schwierigen Lage ausgehen – und zwar nicht nur auf wirtschaftlichem Gebiet –, in der sich Italien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges befand[1].

Die Folgen des Zweiten Weltkrieges waren für Europa und somit auch für Italien verheerend: Eine erschütternde Anzahl von Opfern, schwere Schäden an Produktionseinrichtungen, Verkehrswegen und Wohnungen. Europa wurde bisweilen nach Kriegsende sehr drastisch als regelrechtes Meer von Blut dargestellt, bevölkert von hungernden Menschen, und Italien stellte diesbezüglich gewiss keine Insel der Seligen dar[2].

[1] V. ZAMAGNI, *Un'analisi macroeconomia degli effetti della guerra*, in V. ZAMAGNI (Hrsg.), *Come perdere la guerra e vincere la pace. L'economia italiana tra guerra e dopoguerra 1938-1947*, Bologna 1997, S. 13-54; G.M. REY, *L'economia italiana negli anni di Menichella*, in F. COTULA (Hrsg.), *Stabilità e sviluppo negli anni Cinquanta*, Bd. 2: *Problemi strutturali e politiche economiche*, Roma - Bari 1998, S. 16-23.

[2] UNRRA, *Italian Mission, Survey of Italy's Economy*, Rome 1947; G. PODBIELSKI, *Storia dell'economia italiana 1945-1974*, Roma - Bari 1975; S. RICOSSA, *Italy 1920-1970*, in C.M. CIPOLLA (Hrsg.), *The Fontana Economic History of Europe*, London 1973, S. 266-322; G. BOSSUAT, *L'Europe occidentale à l'heure amèricaine. Le Plan Marshall et l'unité européenne, 1945-1952*, Bruxelles 1992, S. 88-92.

Es war bestimmt kein Leichtes, die Wirtschaft des alten Kontinents (und in seinem Rahmen die italienische Wirtschaft) wieder auf Touren zu bringen, die Wiederaufnahme der gesellschaftlichen Beziehungen zu ermöglichen und ein Klima des zivilen Zusammenlebens wiederherzustellen, nach dem Blutvergießen, das nicht nur durch den Krieg und diejenigen verursacht wurde, die ihn entfacht hatten, sondern auch – in weiterem Sinne – durch die totalitären Regime.

Als wesentlicher Schritt erwies sich die Wiedereröffnung der Binnenwirtschaften, unterstützt durch die Festlegung neuer Regeln und überstaatlicher Einrichtungen[3]. Diese Entscheidung, die durch die Vereinigten Staaten von Amerika unterstützt wurde, stellte ein mächtiges Schwungrad für den Wiederaufbau Europas und für dessen Wachstum in neue Richtungen dar. Die Einleitung einer neuen und dynamischen Phase in der internationalen Zusammenarbeit und parallel dazu der Start des Prozesses der europäischen Integration haben in der Tat verschiedene Absatzmöglichkeiten eröffnet, die insgesamt von enormer Bedeutung waren[4].

Die großen politisch-institutionellen Entscheidungen sind allgemein bekannt, während die Rolle der wirtschaftlichen und sozialen Interessen, die im Spiel waren, bisweilen zu wenig beachtet wird, ebenso wie die konkreten Auswirkungen des europäischen Integrationsprozesses auf die wirtschaftlichen und sozialen Akteure, von den Organisationen bis zu den Unternehmen[5]. Es lohnt sich also, etwas näher darauf einzugehen.

Zweifellos waren im Falle Italiens der Umstand, dass man sich wieder der internationalen Wirtschaft geöffnet hat, sowie deren wachsender Einfluss im Inneren die Folge einiger grundlegender Entscheidungen

[3] Eine umfangreiche Dokumentation zum Thema wird aufbewahrt im Archivio Storico della Banca d'Italia (künftig ASBI), Archivio Einaudi, cart. 66, Comitato interministeriale per la ricostruzione.

[4] P. Alessandrini, *Note sull'apertura dell'economia italiana: dalla ricostruzione allo SME*, in «Rassegna economica», 1, 1983; V. Zamagni, *The Italian «Economic Miracle» Revisited: New Markets and American Technology*, in E. Di Nolfo (Hrsg.), *Power in Europe? Great Britain, France, Germany and Italy and the Origins of the EEC, 1952-1957*, Berlin - New York 1992, S. 197-226; P. Pombeni, *I nodi della stabilizzazione politica in Italia e in Germania (1945-1958)*, in G.E. Rusconi - H. Woller (Hrsg.), *Italia e Germania 1945-2000. La costruzione dell'Europa*, Bologna 2005, S. 233-258.

[5] Eine vergleichende Gesamtdarstellung der Randgebiete Europas liefern A. Bonoldi - A. Leonardi (Hrsg.), *Recovery and Development in the European Periphery (1945-1960)*, (Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento. Contributi/Beiträge, 22) Bologna - Berlin 2009.

im Hinblick auf die internationale Politik, die Ministerpräsident Alcide De Gasperi getroffen hatte; sie begünstigte trotz beträchtlicher innerer und äußerer Widerstände eine engere Einbindung in die Wirtschaft der anderen westlichen Länder[6]. Es gab eigentlich keinen vorgezeichneten Weg, denn das Land war gespalten zwischen denjenigen, die für eine vorbehaltlose Übernahme des westlichen Entwicklungsmodells eintraten – an erster Stelle De Gasperi –, und denen, die dagegen für eine Planwirtschaft nach sowjetischem Modell waren. Italien, das als Verlierer aus dem Krieg hervorging, würde mit seiner Entscheidung für den Westen einen äußerst wichtigen Sieg erringen, der die Rückkehr der Demokratie und damit die Wiederaufnahme des Dialogs mit den anderen westlichen Staaten ermöglichte[7].

Es war Alcide De Gasperi, der Italien auf diesem schwierigen Weg führte; zusammen mit Luigi Einaudi wurde er zum Urheber des Öffnungs- und Integrationsprozesses der italienischen Wirtschaft und verwirklichte die Rückkehr Italiens an die internationalen Verhandlungstische und in die daraus hervorgehenden Einrichtungen[8]. Den Ausgangspunkt stellt der Friedensvertrag dar, der von Italien zwischen Frühjahr und Sommer 1947 unterzeichnet und ratifiziert wurde[9].

[6] P. Barucci, *Ricostruzione, pianificazione, Mezzogiorno. La politica economica in Italia dal 1943 al 1955*, Bologna 1978, S. 28-31.

[7] A. Giovagnoli, *Le premesse della ricostruzione. Tradizione e modernità nella classe dirigente cattolica del dopoguerra*, Milano 1982; M. Salvati, *Economia e politica in Italia dal dopoguerra a oggi*, Milano 1984; S. Pons, *L'impossibile egemonia. L'Urss, il PCI e le origini della guerra fredda,* Roma 1999; F. Fauri, *L'Italia e l'integrazione economica europea 1947-2000*, Bologna 2001; P. Pombeni, *La legittimazione del benessere. Nuovi parametri di legittimazione in Europa dopo la seconda guerra mondiale*, in P. Pombeni (Hrsg.), *Crisi, Legittimazione, Consenso*, Bologna 2003, S. 357-417; P. Pecorari, *Dalla ricostruzione al miracolo economico*, in P. Pecorari (Hrsg), *L'Italia economica. Tempi e fenomeni del cambiamento (1861-1963)*, Padova 2003, S. 206-208.

[8] A. Varsori, *La scelta occidentale dell'Italia (1948-1949)*, in «Storia delle relazioni internazionali», 1985, 1, S. 95-159; 2, S. 303-368; G. Mori, *L'economia italiana tra la fine della seconda guerra mondiale e il «secondo miracolo economico» 1945-1958*, in *Storia dell'Italia repubblicana*, Bd. 1: *La costruzione della democrazia. Dalla caduta del fascismo agli anni Cinquanta*, Torino 1994, S. 131-229; D.W. Ellwood, *L'Europa ricostruita. Politica ed economia tra Stati Uniti ed Europa occidentale 1945-1955*, Bologna 1994; G. Formigoni, *La Democrazia cristiana e l'alleanza occidentale 1943-1953*, Bologna 1996; L. De Rosa, *Lo sviluppo economico dell'Italia dal dopoguerra ad oggi*, Roma - Bari 1997; P. Galea, *Tra ricostruzione e sviluppo*, in A. Leonardi - A. Cova - P. Galea, *Il Novecento economico italiano: dalla grande guerra al «miracolo economico»*, Bologna 1997, S. 201-304.

[9] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 221, Fasz. 4: 1945-1948, Il trattato di pace e l'Italia.

Der Vertrag akzeptierte eine Reihe von Opfern im Hinblick auf die Rückkehr zu Beziehungen des friedlichen Zusammenlebens mit den anderen Staaten und hatte tiefgreifende Folgen für die italienische Gesellschaft und Wirtschaft. Nach seiner Ratifizierung machten sich starke Bestrebungen hinsichtlich der internationalen Öffnung und der europäischen Integration breit, die eine Vielzahl von Aspekten betrafen. Im Beschäftigungsbereich führte man intensive Verhandlungen mit anderen europäischen Ländern, die das für die italienische Wirtschaft lebenswichtige Ziel der Wiederbelebung der beruflichen Emigration und zugleich ihres Schutzes hatten. Die italienische Sozialpolitik wurde somit von den verschiedenen internationalen Organisationen, an denen sich auch Italien beteiligte, dazu angehalten, eine organischere Sicht der «sozialen Sicherung» zu entwickeln[10].

Die verschiedenen Initiativen, die in Italien ergriffen wurden, waren alle auf einige überaus solide Bezugspunkte zurückführbar. Sie waren nämlich von der Rückgewinnung der Prinzipien und Axiome des liberalistischen Ansatzes, gekennzeichnet, der das staatliche Handeln auf politische Maßnahmen ausrichtete, die darauf abzielten, den Wettbewerb und die Währungsstabilität zu fördern. Damit wurden die Voraussetzungen für die Steigerung der unternehmerischen Kapazitäten geschaffen, und außerdem wurden Letztere in einem Kontext der Öffnung des Handels in ein System fester Wechselkurse unter den Währungen eingebunden[11]. Diese Maßnahmen, und in Besonderem jene, die eine schrittweise Öffnung gegenüber dem Außenhandel ermöglichten, wurden ergriffen, um eines der Haupthemmnisse des faschistischen Regimes zu beseitigen, das heißt, die protektionistische Abschottung; sie wurden dann zwingend notwendig, auch um das Verbleiben des Landes in den Organisationen zu gewährleisten, die in Bretton Woods gegründet wurden: der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (Weltbank). Seit der Aufnahme in den IWF und in die Weltbank, die im Oktober 1946 erfolgte und im März 1947 endgültig ratifiziert wurde, wurde Italien nämlich dazu angehalten, sowohl Maßnahmen im Hinblick auf den freien Handel als auch eine sehr rigorose Politik der Währungsstabilisierung anzuwenden, da der

[10] E. Vanoni, *La politica economica degli anni degasperiani. Scritti e discorsi politici ed economici*, hrsg. von P. Barucci, Firenze 1977; G. Fiocco, *L'Italia prima del miracolo economico: l'inchiesta parlamentare sulla miseria: 1951-1954*, Manduria 2004.

[11] F. Fauri, *Il Piano Marshall e l'Italia*, Bologna 2010, S. 85-123.

vollständige Eintritt des Landes in den Kreis dieser Organisationen von einem entschiedenen Kurswechsel in Bezug auf die bis dahin verzeichnete inflationistische Tendenz abhängen würde[12].

So kam es, dass im Herbst 1947 eine energische deflationistische Kehrtwendung eingeleitet wurde[13]. Mit dieser Maßnahme war es zwar einerseits möglich, die ärgsten Spitzen abzufangen, die die Preise erreicht hatten: der Generalindex war Ende des Jahres 1947 auf einem Stand, der ungefähr 52 Mal so groß war wie jener der Großhandelspreise von 1938[14]. Andererseits war es nicht möglich, einen globalen Einbruch der Nachfrage zu verhindern, und zwar wegen des drastischen Rückgangs der Liquidität infolge der plötzlichen Kreditverknappung. Die unvermeidliche Folge war eine Abschwächung der Wirtschaft, mit negativen Auswirkungen sowohl für die Beschäftigung als auch für die Produktion, besonders die industrielle[15].

Das Land hätte in eine Rezessionsphase eintreten können, mit besonders schwerwiegenden Folgen, wenn nicht die Vereinigten Staaten mit Finanz- und Wirtschaftshilfe auf den Plan getreten wären, und zwar mit dem vom E.R.P. (European Recovery Program) vorgesehenen Hilfsprogramm, das als Marshallplan bekannt ist. Die verschiedenen Formen der vom Plan vorgesehenen Unterstützungen, die Italien zwischen 1948 und 1952 zugute kamen, und zwar im Gesamtwert von 1.470 Millionen Dollar (genau die gleiche Summe erhielt die BRD), spielten eine wichtige Rolle für den Wirtschaftsaufschwung, der vor allem dem Industriesektor

[12] M.L. CAVALCANTI, *La politica commerciale italiana. 1945-1952. Uomini e fatti*, Napoli 1984, S. 183-198; V. ZAMAGNI, *Dalla periferia al centro. La seconda rinascita economica dell'Italia (1861-1990)*, Bologna 1993, S. 409-416; N. ROSSI - A. SORGATO - G. TONIOLO, *I conti economici degli italiani: una ricostruzione statistica 1890-1990*, in «Rivista di storia economica», 10, 1993, 1; G. DI TARANTO, *Italy and the International Monetary Fund. The Beginning*, in «Review of economic conditions in Italy», 2, 2000, pp. 3-54.

[13] M. DE CECCO, *Donato Menichella e la struttura del sistema bancario italiano*, in *Donato Menichella, testimonianze e studi raccolti dalla Banca d'Italia*, hrsg. vom UFFICIO RICERCHE STORICHE DELLA BANCA D'ITALIA, Roma - Bari 1986, S. 75-83; F. COTULA (Hrsg.), *Stabilità e sviluppo negli anni Cinquanta*, Bd. 3: *Politica bancaria e struttura del sistema finanziario*, Roma - Bari 1999.

[14] S. RICOSSA, *Introduzione*, in S. RICOSSA - E. TUCCIMEI (Hrsg.), *La Banca d'Italia e il risanamento post-bellico 1945-1948*, Roma - Bari 1992, S. 22-23.

[15] F. COTULA - C.O. GELSOMINO - A. GIGLIOBIANCO (Hrsg.), *Donato Menichella. Stabilità e sviluppo dell'economia italiana 1946-1960*, Roma - Bari 1997; G.M. REY, *L'economia italiana negli anni di Menichella*, S. 16-23.

zugute kam. Wenngleich nämlich in einem ersten Moment die Hilfsmittel von der italienischen Regierung vorwiegend für die Verringerung des Haushaltsdefizits und die Aufstockung der Währungsreserven bestimmt worden waren, also nicht direkt für Produktionszwecke, wurden sie in einer zweiten Phase, insbesondere ab 1949, weitgehend auf die Erhöhung der Investitionen, die Umstrukturierung der italienischen Industrie und den Ausbau der Beschäftigung ausgerichtet[16].

Mit Hilfe des vom Marshallplan vorgesehenen Maßnahmenkomplexes konnten also eine Erneuerung des industriellen Produktionssystems sowie ein besseres Gleichgewicht bei der Zahlungsbilanz mit dem Ausland und eine höhere Währungsstabilität erreicht werden. Das ermöglichte es der italienischen Wirtschaft, sich wieder voll und ganz in den Kreislauf des internationalen Marktes einzugliedern[17]. Außerdem konnte Italien dank der Produktionssteigerung, die aus dem Programm der industriellen Neustruk-

[16] Die Literatur zum Thema ist sehr umfangreich. Hier nur einige relevante Angaben: J.M. JONES, *The 15 Weeks: An Inside Account of the Genesis of the Marshall Plan and its Meaning*, Ithaca NY 1955; J. GIMBEL, *The Origins of the Marshall Plan*, Stanford CA 1976; I. WEXLER, *The Marshall Plan Revisited: The European Recovery Plan in Economic Perspective*, London 1983; E. AGA ROSSI (Hrsg.), *Il Piano Marshall e l'Europa,* Roma 1983; A. MILWARD, *The Reconstruction of Western Europe 1945-1951*, London 1984; G. FODOR, *Perché nel 1947 l'Europa ebbe bisogno del Piano Marshall?*, in «Rivista di storia economica», 1985, 1; V. BECKER - F. KNIPPING (Hrsg.), *Power in Europe. Great Britain, France, Italy and Germany in a Postwar World, 1945-1950*, Berlin 1986; R.J. DONOVAN, *The Second Victory. The Marshall Plan and the Postwar Revival of Europe*, Lanham MD 1987; M.J. HOGAN, *The Marshall Plan. America, Britain and the Reconstruction of Western Europe 1947-1952,* Cambridge 1987; C. Esposito, *The Marshall Plan in France and Italy 1948-1950: Counterpart Fund Negotiations*, Ann Arbor MI 1988; C. MEIER (Hrsg.), *Germany and the Marshall Plan*, New York 1991; G. BOSSUAT, *L'Europe occidentale a l'heure américaine. Le Plan Marshall et l'unité européenne (1945-1952)*, Paris 1992; B. EICHENGREEN - M. UZAN, *The Marshall Plan. Economic Effects and Implications for Eastern Europe and the Former Urss*, London 1992; F. ROMERO, *Gli Stati Uniti e l'Italia: il Piano Marshall e il Patto Atlantico*, in *Storia dell'Italia repubblicana*, Bd. 1: *La costruzione della democrazia*, Torino 1994; C. ESPOSITO, *America's Feeble Weapon. Funding the Marshall Plan in France and Italy, 1948-1950*, Westport CT 1994; DERS., *Il Piano Marshall. Sconfitte e successi dell'amministrazione Truman in Italia*, in «Studi Storici», 37, 1996, 1; A. COVA, *Il Piano Marshall e il suo impatto italiano*, in A. COVA, *Economia, lavoro e istituzioni nell'Italia del Novecento. Scritti di storia economica*, Milano 2002, S. 916-922; A. BONOLDI - A. LEONARDI (Hrsg.), *La rinascita economica dell'Europa. Il Piano Marshall e i suoi riflessi sull'area alpina*, Milano 2006; F. FAURI, *Il Piano Marshall e l'Italia.*

[17] V. ZAMAGNI, *Betting on the Future. The Reconstruction of Italian Industry, 1946-1952*, in V. BECKER - F. KNIPPING (Hrsg.), *Power in Europe*, S. 287-290; DIES., *Dalla periferia al centro*, S. 409-412; L. SEGRETO, *Gli investimenti americani in Italia (1945-1963)*, in «Studi Storici», 37, 1996, 1.

turierung folgte, und der Zunahme der Exporte, die durch eine größere Liberalisierung des Handelsverkehrs zusätzlich erleichtert wurde – diese ergab sich aus dem schrittweisen Abbau der Zollschranken –, in kurzer Zeit zur Normalität zurückkehren und das Inlandseinkommen erhöhen.

Italien war auf dem Weg, sein «Wirtschaftswunder» zu erleben.

Die Entscheidung der italienischen Regierung, sich entschlossen «auf die Seite des Westens» zu stellen, hatte im neuen institutionellen Klima und im Rahmen der neuen internationalen Beziehungen die Kapazitäten des italienischen Unternehmertums neu entfacht. Dank des Hilfsprogramms des E.R.P. erreichte das italienische Produktionssystem ein Niveau, das sich niemand erwartet hätte. Die Wiedereingliederung der italienischen Politik, Wirtschaft und Wirtschaftskultur in das westliche System wirkte sich pünktlich nicht nur in einer beträchtlichen Steigerung des BIP (Bruttoinlandsprodukt) aus, sondern auch in der Verbesserung der Gesamtbedingungen der einzelnen wirtschaftlichen Untersysteme[18].

Nach den Mühen des Wiederaufbaus konzentrierte sich die Aufmerksamkeit des Produktionssystems des Landes auf die Entwicklung. Heute heben alle wirtschaftshistorischen Untersuchungen hervor, dass zu jenem Zeitpunkt, nämlich ab 1950 und bis 1963, das Tempo des italienischen Wirtschaftswachstums besonders hoch war – etwa 6% pro Jahr –, besonders im Vergleich zu den vorhergehenden schwierigen Jahren, sodass es sich das Appellativ «Wirtschaftswunder» verdiente[19]. Industrie, Baugewerbe, Exporte und Investitionen stiegen zwischen 9 und 11% jährlich, wobei sie die industrielle Charakterisierung des italienischen Wirtschaftssystems verstärkten und das Land immer mehr dem Handelsverkehr mit dem Ausland öffneten[20]. Das Ganze war begleitet von tief greifenden strukturellen Veränderungen. Dazu zählt in erster Linie die massive Urbanisation, bedingt durch eine starke Migration – über 250.000 Personen jährlich – vom Land, insbesondere aus dem Süden, in

[18] G. Mori, *L'economia italiana dalla marcia di avvicinamento al tramonto della «Golden Age» (1948-1963)*, in G.E. Rusconi - H. Woller (Hrsg.), *Italia e Germania 1945-2000*, S. 339-373.

[19] G. Crainz, *Storia del miracolo italiano: culture, identità, trasformazioni fra anni cinquanta e sessanta*, Roma 1997; R. Petri, *Storia economica d'Italia. Dalla grande guerra al miracolo economico 1918-1963*, Bologna 2002, S. 183-188; A. Cardini (Hrsg.), *Il miracolo economico italiano (1958-1963)*, Bologna 2006; V. Castronovo, *L'Italia del miracolo economico*, Roma - Bari 2010.

[20] G.M. Rey, *L'economia italiana negli anni di Menichella*, S. 16-23.

die Großstadtgebiete des Nordwestens. Eine fast ebenso hohe Zahl von Personen verließ jedes Jahr die Regionen des Südens, um im Ausland einer Arbeit nachzugehen, jedoch nicht mehr in Amerika, sondern in Europa, und in erster Linie in Deutschland[21]. In diesen Jahren verließen zahlreiche Süditaliener ihre Häuser (etwa 12% der Bevölkerung Süditaliens), um zu mehr oder weniger gleichen Teilen in die industrialisierten Gebiete Norditaliens und in jene anderer europäischer Regionen zu ziehen. Parallel dazu darf der Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft nicht verschwiegen werden: Am Beginn des Zeitraums betrug sie noch 45%, während sie 1963 auf 28% zurückgegangen war; weitere empfindliche Verluste standen noch bevor[22].

Solch bedeutende und in vielerlei Hinsicht einschneidende Veränderungen erfolgten in einer wirtschaftlich und politisch relativ stabilen Situation, mit nur spärlichen Anzeichen zyklischer Schwankungen und einem äußerst gemäßigten Inflationsprozess, unter ständiger Kontrolle der Währungsbehörden[23].

Das außergewöhnliche Wirtschaftswachstum und die tief greifenden gesellschaftlichen Veränderungen der Fünfzigerjahre können offensichtlich nicht auf einen einzigen treibenden Faktor zurückgeführt werden, der allein die ganzen Erscheinungen zu erklären vermag, die der beschleu-

[21] A. Graziani (Hrsg.), *L'economia italiana dal 1945 ad oggi*, Bologna 1972; G. Mori, *L'economia italiana fra la fine della seconda guerra mondiale ed il «secondo miracolo economico» (1945-1958)*, in *Storia dell'Italia repubblicana*, Bd. 1, Torino 1994.

[22] G.M. Rey, *L'economia italiana negli anni di Menichella*, S. 16-23; A. Graziani, *Lo sviluppo dell'economia italiana come sviluppo di un'economia aperta*, Torino 1969; P. Ciocca - R. Filosa - G.M. Rey, *Integrazione e sviluppo dell'economia italiana nell'ultimo ventennio: un riesame critico*, in «Contributi alla ricerca economica», 1973, 3; B. Trentin, *Da sfruttati a produttori: lotte operaie e sviluppo capitalistico dal miracolo economico alla crisi*, Bari 1977.

[23] E. Ortona, *Anni d'America. La ricostruzione: 1944-1951*, Bologna 1984; F. Spinelli, *Storia e politica monetaria*, Milano 1987, S. 360-364; S. Battilossi, *Accumulazione e finanza. Per una storia degli investitori istituzionali in Italia (1945-1990)*, in «Annali di storia dell'impresa», 1992, 8, S. 204-205; B. Bottiglieri, *La politica economica dell'Italia centrista (1948-1958)*, Milano 1984; P.P. D'Attorre, *Il Piano Marshall. Politica, economia, relazioni internazionali nella ricostruzione italiana*, in «Passato e Presente», 1985, 7; J.L. Harper, *L'America e la ricostruzione dell'Italia 1945-1948*, Bologna 1987; B. Eichengreen - M. Uzan, *The Marshall Plan: Economic Effects and Implications for Eastern Europe and the Former URSS*, London 1992; D. Ivone, *La politica economica in Italia nei primi anni della ricostruzione (1947-1948)*, Salerno 1989; C. Spagnolo, *La polemica sul «Country Study», il fondo lire e il Piano Marshall*, in «Studi Storici», 37, 1996, 1, S. 134-136.

nigte Veränderungsprozess zum Ausdruck brachte[24]. Ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess ohne heftige Rucke, ein starker Aufschwung bei der industriellen Produktionskapazität, eine zunehmende Öffnung des italienischen Wirtschaftssystems gegenüber den Weltmärkten, ein schrittweiser Anstieg des Inlandskonsums, ein erster – wenn auch noch bescheidener – Versuch, die Einkommensverteilung zu ändern, diese auf makroökonomischer Ebene die konstitutiven Faktoren des italienischen «Wirtschaftswunders» können nicht einem monokausalen Faktor zugeschrieben werden. Eingehende Untersuchungen, die sich bereits ab Mitte der Sechzigerjahre und dann weiter bis in unsere Tage mit diesem Thema befasste haben, sind sich zwar uneinig darüber, welchem der Faktoren, die den Aufschwung der italienischen Wirtschaft ermöglicht haben, das Hauptgewicht zuzuschreiben sei, sehen aber übereinstimmend seinen Ursprung im dynamischen Interagieren einer Reihe von Elementen, die sich gegenseitig beeinflussten[25].

Natürlich hatte die Wirtschaftspolitik der Regierungen jener Jahre eine Bedeutung; diese war – so die «Financial Times» vom 13. April 1960 – an den Kanons der liberalistischen Orthodoxie ausgerichtet und wollte den Privatunternehmen die notwendigen Voraussetzungen für ihre Expansion bieten, indem sie eine Währungsstabilität herstellte, welche die Lira vorher nicht kannte[26]. Als besonders dynamische Komponente hat sich sodann die Erweiterung sowohl des Inlandsmarktes als auch, und vor allem, jene des Auslandsmarktes erwiesen, der durch die Gründungsverträge des Gemeinsamen Europäischen Marktes gestützt wurde und durch das Ansteigen der Investitionen, der Produktion und des Verbrauchs in

[24] P. Battilani - F. Fauri, *Il Piano Marshall e la liberalizzazione degli scambi: l'impatto sulla crescita industriale delle regioni italiane*, in G.E. Rusconi - H. Woller (Hrsg.), *Italia e Germania 1945-2000*, S. 375-402.

[25] V. Valli, *L'economia e la politica economica italiana dal 1945 ad oggi*, Milano 1983; M. Salvati, *Economia e politica in Italia dal dopoguerra a oggi*, Milano 1984; F. Barca, *Compromesso senza riforme nel capitalismo italiano*, in F. Barca (Hrsg.), *Storia del capitalismo italiano dal dopoguerra ad oggi*, Roma 1997, S. 4-116; A. Graziani, *Lo sviluppo dell'economia italiana: dalla ricostruzione alla moneta europea*, Torino 2000; R. Petri, *Storia economica d'Italia: dalla Grande Guerra al miracolo economico (1918-1963)*, Bologna 2002.

[26] Die Quellen zu diesem Aspekt in ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960. Siehe hierzu auch F. Spinelli - M. Fratianni, *Storia monetaria d'Italia. L'evoluzione del sistema monetario e bancario*, Milano 1991, S. 438-453; C.O. Gelsomino, *Moneta e sviluppo nel dopoguerra. La politica monetaria italiana negli anni Cinquanta (1946-1964)*, in F. Cotula (Hrsg.), *Stabilità e sviluppo negli anni Cinquanta*, Bd. 2, S. 266-272.

jenen Ländern, die den Integrationsprozess mitmachten. Auch im Inland stellten die erhöhten Investitionen sowohl bei öffentlichen Arbeiten als auch im Baugewerbe, in neue Technologien im Industriebereich und in die Modernisierung der Produktionsanlagen zweifelsohne einen wichtigen Faktor dar[27]. Als bedeutsames Element erwiesen sich auch die niedrigen Arbeitskosten und die reichlich verfügbaren Arbeitskräfte, die noch in der Landwirtschaft beschäftigt waren. Wenn man dazu noch die Produktivitätssteigerung vor allem in der Industrie berücksichtigt, die sich aus den wachsenden Investitionen ergab, dann begreift man, dass sich die italienischen Produktionen auf den internationalen Märkten als wettbewerbsfähig erwiesen, den Export anregten und neue Investitionen förderten[28]. Ein Bericht der OEEC (Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit) aus dem Jahr 1960, der die Wirtschaft der europäischen Staaten am Ende der Fünfzigerjahre bewertete, unterstrich mit Überzeugung die von Italien erreichten Ergebnisse. Hervorgehoben wurden darin der kontinuierliche und spürbare Anstieg der Industrieproduktion, die hervorragende Zahlungsbilanz und der entsprechende Überschuss an Gold- und Währungsreserven, der starke Anstieg der Exporte, die auf allen Weltmärkten immer konkurrenzfähiger wurden, und die Tähigkeit Italiens, eine solide Finanzstabilität aufrechtzuerhalten[29].

Auch seitens der aufmerksamsten Beobachtungsstelle, von der aus die Dynamik der Wirtschafts- und Finanzfaktoren verfolgt wurde, die das Leben des «Systems Italien» prägten, nämlich seitens der italienischen Notenbank, unterstrich man die Wirksamkeit, die dieses System in den Fünfzigerjahren erreicht hatte. «Infolge eines Komplexes von Gegebenheiten» – betonte ein vom Amt für Studien für den Gouverneur angefertigter Bericht –, «die zum Großteil durch eine gesunde und angemessene Wirtschafts- und Finanzpolitik bedingt sind, hat die Entwicklung der italienischen Wirtschaft in den letzten Jahren im Wesentlichen jenes so genannte magische Dreieck verwirklicht, nämlich das gleichzeitige Nebeneinander von Produktionssteigerung, Zahlungsbilanzausgleich sowie Finanz- und Währungsstabilität»[30].

[27] A. Leonardi, *Industrial Credit and Special Banks in Relaunching the Italian Banking System after World War II*, in A. Bonoldi - A. Leonardi (Hrsg.), *Recovery and Development in the European Periphery*, S. 201- 240.

[28] B. Trentin, *Da sfruttati a produttori.*

[29] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960.

[30] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960, relazione del Servizio studi economici del 1960, S. 39-54.

Waren die italienischen Analysten alles in allem vorsichtig bei ihren Beurteilungen, so kommentierten vor allem die ausländischen Beobachter mit Erstaunen und einer gewissen Ungläubigkeit die Ergebnisse, welche die italienische Wirtschaft in den Fünfzigerjahren erreicht hatte. Ein maßgebender Kommentator des «Observer» schrieb in einem Artikel mit dem Titel *Das Wunder der italienischen Nachkriegszeit* am 21. Februar 1959 – als folglich die bedeutsamsten Ergebnisse des Wirtschaftsaufschwungs noch nicht erreicht worden waren –, dass die Italiener nur widerwillig den Fortschritt anerkannten, den ihr Land gemacht hatte; sie hielten es noch für arm, mit einer klaren Trennung zwischen Reich und Arm. Trotzdem, fügte er hinzu:

«das Wunder gibt es, wie jeder sehen kann, der nach Italien reist. Der erste Hinweis ist die große Zahl von Autos, insbesondere von Nutzfahrzeugen, die man auf den Straßen sieht. In fünf Jahren hat sich der Autoverkehr verdoppelt. Italien ist nun von der Kultur der *Vespa* zum modernen Industriezeitalter übergegangen, in dem das Auto nicht als Luxus betrachtet wird, sondern als Arbeitsgerät. Auf welchen Wegen auch immer man nach Italien kommt, man ist beeindruckt von den Zeichen einer Wirtschaft, die ihre traditionellen Grenzen überschreitet»[31].

Und die «Financial Times» unterstrich etwas mehr als ein Jahr später, dass der italienische Boom in mancher Hinsicht noch sensationeller war als das gleichzeitige deutsche Wirtschaftswunder. Sie meinte nämlich:

«Während das Wiedererstehen Deutschlands vorwiegend ein Problem des Wiederaufbaus dessen darstellte, was der Krieg zerstört hatte, hatte das italienische Wunder eine grundlegend andere Natur. Seine Industrie und generell seine Wirtschaft war im Vergleich zur deutschen durch den Krieg weniger stark zerstört worden. Der Wiederaufbau, im wahrsten Sinne des Wortes, war seit 1950 abgeschlossen; in diesem Zeitraum hatte man das Vorkriegsniveau wieder erreicht. Die italienische Wirtschaft aber war 1938 weder hoch industrialisiert noch blühend. Somit hat das Wunder begonnen, nachdem der Wiederaufbau abgeschlossen war. So wurde die Lira, eine der als schwach eingestuften Weltwährungen, im Laufe eines Jahrzehnts zu einer der wirklich starken Währungen. Die offiziellen Gold- und Dollarreserven waren größer als jene Englands und wurden nur von den deutschen übertroffen. Italien, vormals traditioneller Hersteller und Exporteur von Obst, Gemüse, Wein und Nudeln, ist schnell zu einem Industrieland geworden. Derzeit werden auf der ganzen Welt italienische Autos, Motorroller, Schreibmaschinen, Nähmaschinen und Rechenmaschinen verkauft»[32].

[31] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960, «Observer», 21. Februar 1959, S. 16-18.

[32] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960, «Financial Times», 13. April 1960, S. 26-32.

Die Gründe, welche die angesehene Wirtschaftszeitung anführte, waren in erster Linie auf die Währungsstabilität zurückzuführen – die Lira erhielt sogar den Oscar als beste Währung des Jahres 1959[33] –, aber auch auf die Erweiterung des Außenhandels, auf die Beschränkung des Imports im Hinblick auf die Produktionssteigerung, auf die Zufuhr der «unsichtbaren Posten» – diese bestanden in den Überweisungen der Auswanderer –, und im zunehmenden Fremdenverkehr, der sich in den letzten fünf Jahren verdreifacht hatte. Verschwiegen wurde aber auch nicht der wesentliche Beitrag der Arbeit, des Unternehmungsgeistes und der Sparleistung der Italiener[34].

Mit diesen Betrachtungen stimmten – nahezu gleichzeitig – jene überein, welche die «Deutsche Zeitung, mit Wirtschaftszeitung», am 31. Januar 1960 in einem Bericht mit dem Titel: *Die Sonne der Hochkonjunktur scheint in Italien* anstellte. Darin wurde ein weiteres Mal der Anstieg der italienischen Industrieproduktion und des Sozialprodukts sowie die Verbesserung der Handelsbilanz und der mustergültige Stand der Zahlungsbilanz hervorgehoben[35]. Nach Ansicht der Kölner Zeitung hätte somit Italien, nachdem es ein ansehnliches wirtschaftliches Gleichgewicht erreicht hatte, beginnen müssen, sich um die Ankurbelung der Wirtschaften der unterentwickelten Länder Afrikas und Asiens zu kümmern. Was dem Kommentator der Kölner Zeitung jedoch entgangen war und was dagegen jener der «Financial Times» sehr gut erfasst hatte, war die Tatsache, dass Italien intern noch Probleme überwinden musste, die auf offensichtlicher Rückständigkeit beruhten[36]. Der kräftige Aufschwung der

[33] F. Cotula - C.O. Gelsomino - A. Gigliobianco (Hrsg.), *Donato Menichella. Stabilità e sviluppo dell'economia italiana 1946-1960*, Bd. 1: *Documenti e discorsi*, Roma - Bari 1997; C.O. Gelsomino, *Moneta e sviluppo nel dopoguerra*, S. 345-354; G. Fodor, *Le alterne vicende della politica monetaria negli anni Cinquanta: un confronto internazionale*, in F. Cotula (Hrsg.), *Stabilità e sviluppo negli anni Cinquanta*, Bd. 2, S. 403-458.

[34] P. Alessandrini - L. Papi - A. Zazzaro, *Banche, territorio e sviluppo*, in «Moneta e credito», marzo 2003, 221, S. 1-43; S. Goglio, *Local Credit and Territorial Development: General Aspects and the Italian Experience*, in A. Bonoldi - A. Leonardi (Hrsg.), *Recovery and Development*, S. 241-280; S. Goglio - A. Leonardi, *Il ruolo degli Istituti di credito speciali nello sviluppo economico italiano tra dopoguerra e «miracolo economico»*, in A. Cova - G. Fumi (Hrsg.), *L'intervento dello Stato nell'economia italiana. Continuità e cambiamenti (1922-1956)*, Milano 2011, S. 447-484.

[35] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 297, Fasz. 11, Unterfasz. 0, Delegazione di Francoforte 1959-1961, «Deutsche Zeitung», 31. Januar 1960, S. 6-10.

[36] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960, «Financial Times», 13. April, 1960, S. 26-32.

Fünfzigerjahre hatte zwar eine Reihe von Stärken zum Vorschein gebracht, daneben gab es aber auch beträchtliche Schattenseiten. Während nämlich der Norden des Landes in einem besonders hohen Tempo den Weg einer dynamischen Industrialisierung beschritt und sich dort die Großbetriebe durchsetzten, aber auch kleinere Unternehmen entstanden, die jedoch sehr konkurrenzfähig und überaus lebensfähig waren, ging es im Süden der Halbinsel und auf den Inseln sehr viel langsamer voran[37]. Das Phänomen der zweigeteilten Entwicklung des Landes war überdeutlich. Eine Studie der italienischen Notenbank des Jahres 1961 zeigte dies auf. Auf dem Weg zur Lösung des jahrelangen Problems der Ankurbelung der Wirtschaft der unterentwickelten Gebiete Süditaliens, meinte sie,

«lassen die Ergebnisse noch auf sich warten und steht auf diesem Gebiet noch eine Menge Arbeit bevor. Die italienische Wirtschaft hat bemerkenswerte Elastizität und Anpassungsvermögen gegenüber den veränderten Bedingungen bewiesen, es gibt aber immer noch ernste Probleme, die angegangen werden müssen»[38].

Und auch die «Financial Times», die zwar die Bedeutung der öffentlichen Maßnahmen zugunsten der süditalienischen Regionen würdigte, räumte ein, dass «man mehr für Süditalien hätte tun können», vor allem durch die Förderung einer solideren Ausbildung und eine allgemeine Steigerung des Sozialkonsums[39].

Tatsächlich wies die rasante italienische Entwicklung der Fünfziger- und frühen Sechzigerjahre Schwachstellen auf, denn sie war weitgehend vom Export abhängig, bei dem eine weitere Steigerung kaum möglich war, da er auf den niedrigen Arbeitskosten beruhten[40]. Die sozialen Unterschiede und der Dualismus Nord-Süd, der durch die doppelte Dimension des Aufschwungs verschärft wurde, hätten das Wachstum bremsen können. Tatsächlich verringerten sich 1963 angesichts der Lohnforderungen und des darauf folgenden Gewinneinbruchs auch die Investitionen, die

[37] P. Sylos Labini, *L'evoluzione del Mezzogiorno negli ultimi trent'anni,* in «Studi Svimez», 1985, 1; M. D'Antonio, *Il Mezzogiorno nella struttura dell'economia italiana*, Milano 1990; E. Wolleb - G. Wolleb, *Divari regionali e dualismo economico*, Bologna 1991; F. Silva - G. Viesti, *Problemi dell'industrializzazione del Mezzogiorno*, in G. Fuà (Hrsg.), *Orientamenti per la politica del territorio*, Bologna 1991.

[38] ASBI, *Fondo 7*, Carte Baffi, Sottofondo 1 Studi, Serie 1, Lavori e segnalazioni, Corda 11, n. 439: Politica creditizia al Nord e al Sud (appunto sull'organizzazione bancaria e sull'attività creditizia nel Mezzogiorno).

[39] ASBI, *Studi*, pratiche, Corda 279, Fasz. 1: Economia italiana 1960, «Financial Times», 13. April 1960, S. 26-32.

[40] B. Trentin, *Da sfruttati a produttori.*

zudem durch die Kreditverknappung erschwert wurden. Die Inflation kühlte vorübergehend ab, doch die Spielräume im Hinblick auf die Wettbewerbsfähigkeit auf den internationalen Märkten begannen enger zu werden. Die Zeit des «Wirtschaftswunders» neigte sich unweigerlich ihrem Ende zu[41].

[41] P. BIANCHI, *La rincorsa frenata. L'industria italiana dall'unità nazionale all'unificazione europea*, Bologna 2002.